

BASLER LIEFERN DEN BESTEN GRUND, ZÜRICH ZU BEREISEN

Die Verantwortlichen der FONDATION BEYELER ermöglichen die Installation eines grossen Werks des Brasilianers ERNESTO NETO in der Halle des ZÜRCHER HAUPTBAHNHOFS. In den kommenden Wochen wird es unter Besuchern für gute Laune sorgen. Wenn wir es davon haben: Was tut eigentlich unsere Stadt für Kunst im ÖFFENTLICHEN RAUM?

Text:
ANDREAS RITTER

Gebt uns die Spinne zurück!», das habe ich in meiner Kolumne im Herbst 2015 geschrieben. Und dass Kunst im öffentlichen Raum ein schwieriges und kontroverses Thema sei. In Zürich liess sich das in den vergangenen Jahren exemplarisch aufzeigen: Der Hafenkran aus den Jahren 2014/15 war ein von Anfang an verknorztes, an Banalität kaum zu überbietendes, dennoch aber teures Projekt, das rasch in Vergessenheit geriet. Die riesige eiserne Spinne «Maman» von Louise Bourgeois, die 2011 ein paar Wochen am Bürkliplatz ihr Unwesen trieb, begeisterte damals schon und ist bis heute vielen Menschen in bester Erinnerung geblieben – wie gut stünde es Zürich an, «Maman» wäre am See geblieben! Erneut braucht es nun den Einsatz der Verantwortlichen des Beyeler-Museums in Riehen bei Basel, um Zürichern zu zeigen, was tolle Kunst im öffentlichen Raum zu leisten in der Lage ist: Bald wird im Hauptbahnhof Zürich, der grössten Halle der Schweiz, ein anderer Künstler mit weltweiter Ausstrahlung sein Netz spinnen.

Es ist ein anspruchsvolles Projekt, das Ernesto Neto schon in wenigen Tagen der Öffentlichkeit übergeben wird; und nur wenig hat die Fondation Beyeler bisher dazu preisgegeben. Was Vorfreude und gespannte Erwartung garantiert. Der brasilianische Künstler installiert sein Werk mit Namen «Gaia Mother Tree», es handelt sich dabei um eine aus bunten Baumwollbändern handgeknüpfte, baum- und netzartige farbenfrohe Skulptur, die sich bis hinauf zur zwanzig Meter hohen Decke ausbreiten wird. Neto gehört zu den bedeutendsten lateinamerikanischen Künstlern unserer Zeit,

mehrmals hat er an der Biennale in Venedig teilgenommen und in Museen weltweit ausgestellt. Der Künstler bezieht sich in seiner Arbeit auf kunsthistorische Referenzen und integriert Spiritualität, Humanismus und Ökologie in sein Werk schaffen. Charakteristisch für seine Skulpturen und Installationen sind biomorphe Formen und organische Materialien, Transparenz und Sinnlichkeit spielen eine wichtige Rolle. So kann auch das Werk in Zürich betreten, durchquert oder in Bewegung gesetzt werden. Auch der Geruchssinn wird angesprochen – herabhängende tropfenförmige Elemente sind mit duftenden Gewürzen und getrockneten Blättern gefüllt. Der Besucher wird so eingeladen, sich auf seine Wahrnehmung zu konzentrieren und mit seinem Umfeld und dem Werk auf sinnliche Weise zu interagieren. Das Werk wird zu einem Ort der Begegnung.

Die riesige baum- und netzähnliche Konstruktion wird in die Halle des Zürcher Hauptbahnhofs eingepflanzt, dieser Zeitzeugin der Industrialisierung, erbaut 1871, über 2000 Quadratmeter gross. Den Hauptbahnhof benutzen werktäglich 441000 Passagiere, mit mehr als 2900 Zugfahrten pro Tag ist er einer der meistfrequentierten Bahnhöfe der Welt. Die Fondation Beyeler schenkt damit der Stadt Zürich einen grossen Auftritt, der, so meine Prognose, internationale Beachtung finden wird. Jeden Tag werden fast eine halbe Million eilige Pendler, orientierungslose Touristen, weltgewandte Reisende in diesem Sommer in Zürich empfangen durch dieses monumental poetische Kunstwerk, das die grossen Fragen des Lebens stellt und zum Innehalten aufruft, vielleicht gar zum Verweilen einlädt. Schöner kann die Ankunft in einer Stadt kaum sein.

Kunst im öffentlichen Raum wird damit in exemplarischer Weise als Integrationsfaktor einer Gesellschaft verstanden, ja vermutlich sogar eine

Bedeutung für den Tourismus bekommen – warten wir auf die Berichterstattung in den internationalen Medien. Doch Halt, neben aller Vorfreude auf und positiven Prognosen über dieses Ereignis sei die Frage erlaubt, was denn Zürich selber für die Kunst im öffentlichen Raum der Stadt tut? Während nämlich das Beyeler-Museum beträchtliche eigene Mittel aufbringt und weitere von privaten Gönnern zusammenträgt, um ein spektakuläres Kunstereignis zu inszenieren, das nur gerade etwas mehr als einen Monat zu sehen sein wird, ist von offizieller Zürcher Stelle wieder einmal nur wenig zu hören: Die städtische Initiative für Kunst im öffentlichen Raum plant für diesen Sommer Interventionen einer Künstlerschar mit durchaus guten Namen sowie einem Kurator mit Profil in Zürich Nord, wohl um diesen wachsenden Stadtteil zu bewerben. Doch wie viel oder wenig Resonanz wird das erzeugen? Wären nicht ein starker und mutiger Auftritt im Stadtzentrum sowie ein ambitioniertes Rahmenprogramm die bessere Wahl? Und wie engagiert sich das Kunsthaus, dessen Eröffnungsbau gen Himmel wächst, in Sachen Kunst im Aussenraum? Das Kunsthaus wird voraussichtlich ab 2020 einen wunderbaren Skulpturengarten erhalten, wir sind gespannt, was dafür in Planung ist. Vorläufig können wir Zürcher nicht viel mehr machen, als uns im Stamm des «Gaia Mother Tree» im HB zu treffen, um uns an diesem Werk zu freuen und darüber zu diskutieren, was Kunst im öffentlichen Raum bewirken kann, wenn man es denn richtig macht. ●

GAIA MOTHER TREE
von Ernesto Neto, Installation in der
Halle des Hauptbahnhofs Zürich;
im Juni und Juli.



Die baum- und netzähnliche Konstruktion wird in den Zürcher Hauptbahnhof eingepflanzt. Und ungefähr so aussehen – Visualisierung des Werks von Ernesto Neto.